

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 9 (1931)
Heft: 2

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte

Kurs der Jugendorganisation im Gotthardgebiet.

(Schluss.)

Während dieser Zeit hatten aber die Köche in der Hütte oben gute Arbeit geleistet, und als wir endgültig Einzug hielten, konnten wir uns gleich zu Tische setzen.

Der folgende Morgen zeigte eine höchst unfreundliche Landschaft: Grau in Grau — dicke Nebelschwaden, Regen, zuweilen auch Schnee. Irgend etwas Ernsthaftes zu unternehmen, war ausgeschlossen; wir mussten uns mit einem kleinen Vormittagsbummel auf den Piz Bussmeda begnügen. Am Nachmittag wurde es etwas heller — zuweilen drang sogar die Sonne durch. Da während der letzten Nacht einige über Kälte geklagt hatten, ging eine Abteilung hinunter, um im Fort noch mehr Decken zu holen. Die andern sassen in der Hütte oder kletterten im Gefelse umher, um nach Kristallen zu suchen. Wir entdeckten eine Höhle, von der wir naturgemäss erwarteten, dass sie voll der herrlichsten Kristalle stecke. Als wir jedoch gleich beutegierigen Schatzsuchern eindrangten, fanden wir wohl Kristalle — aber es waren Eiskristalle!

War dieser Tag auch als verloren zu betrachten, so bot sich uns am nächsten endlich Gelegenheit, etwas zu leisten. Am frühen Morgen war das herrlichste Wetter, und wir säumten nicht, den Tagesproviant einzupacken und aufzubrechen. Der Pizo Centrale war unser Ziel. Doch lagen unterwegs zwei andere Gipfel, die sich im Vorbeigehen leicht machen liessen. Erst ging es von der Hütte zum Piz Giubing hinauf, dann über den Passo di Sella auf den Piz Prevot. Auf beiden genossen wir noch eine wundervolle Fernsicht — doch als wir nun den Centrale selbst in Angriff nahmen, krochen bereits wieder die Nebel über alle Kämme und hüllten auch unser Ziel bald ein. Der Grat des Centrale, über den ein eisiger Wind fegte, der unsere Hüte beständig in Gefahr brachte, bot einige interessante Klettereien. Einer entdeckte plötzlich in seinem Hosenboden einen gut 20 cm langen Riss — unter diesen Verhältnissen nicht gerade eine vergnügliche Sache. Immer dichter quoll der Nebel herauf — doch wir brachten es nicht über uns, jetzt noch den Rückzug anzutreten. Wir erreichten also den Gipfel, sassen eine Weile rings um das Signal, starrten in die begrenzte, weissgraue Welt hinaus und stellten uns vor, was jetzt bei gutem Wetter alles zu sehen wäre. Da jedoch keiner der zuständigen Berggeister ein Einsehen haben und den wogenden, grauen Vorhang auch nur für einen Augenblick lüften wollte, traten wir bald wieder den Abstieg an. Im Sattel zwischen dem Centrale und dem Tritthorn verzehrten wir unseren Proviant und rutschten dann auf den steilen Schneefeldern rasch zu Tale. Im Verlaufe des Nachmittags

langten wir wieder bei der Hütte an. Am Donnerstag regnete es. Also blieb man lange liegen, frühstückte dann in aller Gemütlichkeit, klopfte beim Scheine von zwei Stallaternen und mehreren Kerzen einen Jass, ehe man sich zum Mittagessen setzte. Am Nachmittag ging abermals ein Trupp Freiwilliger nach dem Hospiz hinunter, diesmal, um Brot zu holen. (Die Freiwilligen waren hauptsächlich solche, die für diesen Tag zum Holzsaigen abkommandiert worden waren!) Im Hotel gestattete man sich dann einen zivilisierten Kaffee, las die Zeitungen, schrieb Karten und setzte ein quietschendes Grammophon in Betrieb, ehe man wieder in die verregnete Wildnis zurückkehrte. Am Freitag lag zur Abwechslung ein Haufen Neuschnee und immer noch wirbelten die Flocken in wildem Tanze hernieder. Folglich vertrieben wir uns die Zeit mit Essen und Jassen. Im späteren Nachmittag hellte es dann auf und erlaubte uns, wenigstens einen kleinern Spaziergang zu machen, auf dem wir eine herrliche Aussicht ins Tessin- und Bedrettetal genossen. Die grünen Alpen stachen scharf von den beschneiten Bergkämmen ab — es ergab eigenartige Effekte, die einen nur wünschen liessen, dass man dies Bild in natürlichen Farben auf Film oder Platte bannen könnte. Nebenbei hätten wir uns einen leckeren Schneehuhnbraten zum Nachtessen verschaffen können — wenn nur jemand eine Schrotflinte mitgehabt hätte! Auch am Samstag liess das Wetter sich am Nachmittag ganz leidlich an, so dass wir einen Abstecher an die jenseits des Passes liegenden Hänge machen konnten. Von der Alpe di Fiendo, wo wir sogar eine Weile an der Sonne lagen, sah man schön ins Val Tremola und nach Airolo hinunter und konnte die zahlreichen Autos verfolgen, welche die scharfen Kurven der Gotthardstrasse erklimmen. Prächtiges Wetter am letzten Morgen liess uns beinahe bereuen, dass wir unsere Rückkehr auf diesen Tag festgesetzt hatten. Die Firnfelder des Pizo Lucendro glänzten gar so verlockend... Doch es liess sich nicht ändern, und nachdem die Hütte abgeschlossen war, machten wir uns auf den Abstieg nach Airolo. Wir gingen nicht durch das Val Tremola hinunter, sondern stiegen direkt vom Piz Pussmeda die steilen Hänge hinab, die wohl manchem einen gelinden «Knieschnapper» verursachten. Auf alle Fälle schwitzten wir wieder einmal rechtschaffen, als wir endlich Airolo erreichten, wo unser Zug bald einmal eintreffen musste. Rasch noch etwas Toilette gemacht — dazu mochte die Zeit wohl noch langen. Sie langte auch reichlich: Viertelstunde um Viertelstunde verrann, ohne dass ein Zug sich blicken liess. Alles ungeduldige Stampfen und Fluchen half nichts, als schliesslich die Nachricht eintraf, dass

der Zug eines Maschinendefektes wegen mit 70 Minuten Verspätung eintreffen werde. Die Frage war nun, ob das Schiff in Flüelen wohl so lange warten würde? Allerdings holte der Zug, als er dann endlich kam, einen Teil der Verspätung wieder ein. Doch als wir in Flüelen an den Quai eilten, war vom Dampfer weit und breit nichts mehr zu sehen. Es gab einen unliebsamen Aufenthalt, bis der nächste abfuhr. Deswegen genossen wir aber die herrliche Seefahrt nicht weniger! Da wir nun natürlich auch den Anschluss an den Berner Zug verpasst hatten, kehrten wir in Luzern ein und gestatteten uns ein währschaftes Nachtessen. Und dann kam der letzte Abschnitt unserer Reise — ehe man sich's versah, stand man wieder im Berner Bahnhof! War auch das Wetter uns nicht zu Willen gewesen und hatten wir nicht alles durchführen können, was wir beabsichtigten, so brachten wir doch viele schöne Erinnerungen mit nach Hause — vor allem deshalb, weil unsere Leiter allen Widerwärtigkeiten zum Trotze immer der Lage gewachsen waren. Ihnen sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Ch. Guggisberg.

Clubtour auf den Chasseral.

14. September 1930.

Leiter: F. Brechbühler.

Bei trübem Wetter finden wir uns am Bahnhof ein, — bereits sind einige Regentropfen gefallen; ein richtiges Dutzend von 13 Teilnehmern — o Unglück — hat sich eingefunden und, schon im Zug und abfahrtbereit, gesellt sich noch Herr Seiling zu uns und hilft uns über die fatale Zahl hinweg! Die brave Elektrische surrt und zieht uns punkt 6 Uhr 55 Uhr aus dem Bahnhof, dem gemütlichen Jura entgegen; eine Stunde später, in Sonceboz, verlassen wir den Zug, der Himmel hat sich noch nicht aufgeheitert. Hier erwartet uns Herr Thürkauf, der Schwager unseres verehrten Tourenleiters, der uns nun bis Biel als Vertreter des S. A. C. Basel angenehme Gesellschaft leistet. Herr F. Brechbühler, unser Tourenchef, denkt schon ans Mittagessen und telephonierte den Küchenzettel nach Hotel Chasseral, bereut es aber bereits nach einer halben Stunde, wie der Regen stärker wird. Doch ist kein Grund zu Besorgnis vorhanden, haben wir doch zu unserm Vergnügen in unserer Mitte den Herrn Präsidenten, Herrn Dr. Guggisberg, und noch drei weitere Veteranen, die schon in stärkerem Regen den Weg gefunden haben! In gemütlichem Bummel geht der Aufstieg vor sich, Gruppen von drei und vier finden sich, und man wird es erst nicht einmal inne, wie das Wetter aufheitert und kleinere blaue Flecken am Himmel sichtbar werden; jetzt wird das Wetter zum

Steigen ideal, nicht zu warm und nicht zu windig. Eine Stunde nach dem z'Nüni-Halt kommt uns plötzlich der zweite Teil unserer Karawane abhanden und es stellt sich nachher heraus, dass sich die Herren bei einem Bauernhaus bei etwas Gebranntem auf die Beine helfen mussten (glücklicherweise sind die Füße davon nicht rund geworden).

Gerade um die Mittagszeit, nach vier Stunden Aufstieg, erreichen wir das Signal; hei, wie weht da ein frischer Wind! Leider ist es mit der Fernsicht nichts. Man sieht die Voralpen und die reizenden Juraseen, ein schönes Stück Berner- und Neuenburgerland, — hinter dem Murtensee zieht der Zeppelin Genf zu; westwärts zeigt uns der Jura seine unzähligen Höcker und die lustig in die Täler eingebetteten Ortschaften. — Bekanntlich wird bei all dem Schönen aber nur Auge und Herz satt, der Magen aber brummt; wir machen uns also beim Hotel bemerkbar und ziehen bereits einen einladenden Duft aus der Küche in die Nase. Bald sitzen wir in bester Stimmung um die Tafel, die uns über Erwarten befriedigt; Küche und Keller des Hotels darf ruhig empfohlen werden, auch die Preise sind nicht höher als im Tal! — Bis nach zwei Uhr erfreuen wir uns nochmals der Aussicht und der Sonne und machen uns neugestärkt und in bester Verfassung an den Abstieg nach Nods. Jetzt wird's aber warm und ein jeder schwitzt nach Bedarf! Der Weg ist teilweise mit kopfgroßem Kies besät und noch nicht gewalzt, doch ist dies nur um so lustiger. Nach Nods-Diesse-Lamboing, den netten Dörfchen, nehmen wir den Weg durch die idyllische Twannbachschlucht und steigen dann durch die Rebberge — Twanner 1930 — nach Twann hinunter, wo wir nach 2 $\frac{1}{2}$ stündigem Abstieg in den modern und freundlich eingerichteten Räumen des Hotel Bären noch ein Stündchen warten und uns restaurieren können.

Wo ist nun aber Herr Paul König, einer unserer Veteranen? Ach, der inspiziert inzwischen seinen Weinberg und kredenzt uns nachher auf dem Schiff einen «königlichen» Tropfen. In einer halben Stunde Fahrt bringt uns der Dampfer den lieblichen Gestaden entlang nach Biel, wo uns nochmals eine Stunde Zeit verbleibt und wo sich Herr Thürkauf wieder von uns verabschiedet. Wir finden es ganz am Platz, dass wir nach dem herrlichen Tag II. Klasse nach Bern fahren, wo wir wohlbehalten 20.25 Uhr eintreffen.

Sicher ist jeder Teilnehmer von der Tour befriedigt und wird sich gerne derselben erinnern.

Paul Schroer.

Skitour Rinderalp-Turnen - Buntelgabel-Oberwil.

20./21. Dezember 1930.

Leiter : Herr Brack.

Die Rinderalphütte hatte in der Nacht vom 20./21. Dezember 1931 etwa einem Dutzend Skifahrern Schutz geboten. Fünf davon nahmen an der Clubtour teil, die zu unserer vollen Zufriedenheit ausfiel, obschon Bern grün war und höhere Stationen wenig Schnee meldeten. Mit den besten Hoffnungen stiegen wir auf schneearmen Pfaden unserer lieben Rinderalphütte entgegen. Leider fehlte uns ein angemeldetes Mitglied, das geschäftlich verhindert war, an der Tour teilzunehmen. Die Sonne beleuchtete kaum noch die hohen Gipfel, als der Tschuggenschnee schon unter den Brettern knirschte, und als sie längst verschwunden war, trogelte das kleine Trüppchen in die geräumige Küche der Hütte. In Kürze war ein Menu zusammengestellt und gleich brodelte es in den Pfannen und roch nach guten appetitanregenden Sachen. Nach dem Essen, das bekanntlich trotz der Bescheidenheit hundertmal besser schmeckt als der beste städtische Sonntagsschmaus, entschlossen sich einige, dem kritischen Wetter eine Nase zu drehen und den jetzt noch guten Schnee auszunützen. Mit zwei Kerzenlaternen und einer Taschenlampe ausgerüstet, zogen wir in gemütlichem Trapp dem in Dunkel gehüllten Abendberg entgegen. Der Aufstieg wurde durch eine Fülle von Skifahrergedanken verkürzt. Auch das letzte steile Stück wurde überwunden, bis uns das verlassene, umgeworfene Signal empfing. Umkreist von wuchtigen stillen Bergriesen, die klotzig in den dunklen Nachthimmel ragten, überdeckt von Millionen grossen und kleinen Sternen, ergaben wir uns ganz dieser Allgewalt, um der stillen Grösse der Natur nachzufühlen. Doch die Zeit gemahnte uns an die bevorstehende kleine Abfahrt. Vorsichtig und doch kühn führten uns die Bretter auf dem spärlich erleuchteten Schnee rasch wieder an den Fuss dieses herrlichen Skiberges. Die unerwartet prächtige Abfahrt reizte uns zu neuem Anstieg, so dass wir erst um halb elf Uhr wohlbehalten in die Hütte zurückkehrten. Gerne legten wir uns zur Ruhe und schliefen mit dem Gedanken an den kommenden schönen Tag rasch ein.

Wider Erwarten blieb das Wetter über Nacht unverändert. Nach einem kräftigen Morgentrunke schlängelten wir uns durch die vielen blossgelegten Felsblöcke am ersten Hang gegen den Turnen. Nebel wogte durchs Simmental hinauf vom Thunersee her, der unter einer dichten Nebelschicht verhüllt war. Eine angenehm warme, sonnendurchwirkte Luft umgab uns, die wohltuend uns belebte. Unsern Augen bot sich vom Turnen aus eine prächt-

tige Fernsicht. Eine leichte Föhnstimmung hüllte die Berner Hochalpen in einen bläulichen Schimmer, der von gleissenden Firnen durchbrochen wurde, während auf der andern Seite uns die schroffen durchschneiten Felswände der Gastlosen anglotzten. Ringsum erblickte das Auge Berge, nördlich Voralpen, südlich Hochalpen. In sonntäglichem Frieden lagen sie in der alles übergießenden Sonne, die trotz des kürzesten Tages verschwenderisch ihr Licht herniedersandte. Nachdem die Augen von diesem herrlichen Anblick gesättigt waren, bereiteten wir uns auf die herrliche Rückfahrt vor. Im obern Teil fuhr es sich auf unregelmässigem Schnee etwas mühsam. Als Entgelt aber bot sich im letzten Stück glänzender Pulverschnee, der sich herrlich mit Telemarks durchziehen liess.

Nach einem kurzen Imbiss folgte dann die etwas unangenehme Seite des Reinemachens, die jedoch unter eifriger Mithilfe aller anwesenden Mitglieder rasch und prompt erledigt wurde, so dass wir kurz vor 13 Uhr gemütlich gegen den Turnen loszogen. Die Mittagssonne liess uns alles bis auf Hemd und Hosen ausziehen, so dass der kühle Wind Zutritt zu unserer hellen Stadthaut erhielt. Ein zweites Mal genossen wir die herrliche Aussicht vom Turnen aus. Mit einigen kleinen Zwischensteigungen hatten wir jetzt eine dreistündige Abfahrt vor uns. Der erste Teil davon war stark verweht und, wie fast immer, ungünstig von der Sonne beeinflusst; dafür lief es stiebend durch feinen Pulver gegen die Steinhütte, die vor dem viertelstündigen Anstieg liegt. Hoherfreut über den sehr günstigen, wenn auch spärlichen Schnee hielten wir uns kurze Zeit bei der stark besonnten Hütte auf, die am Fusse des Buntelgabels liegt. Ich glaube, fast alle Skifahrer nutzten dieses windgeschützte Plätzchen, um sich an der Sonne zu wärmen und eine Expedition in die unendlichen Tiefen des Rucksacks zu unternehmen. Um so besser fuhr es sich nachher auf den abwechslungsreichen interessanten Hängen. Der feine Pulver auf dünner Unterlage erlaubte die prächtigsten Schwünge und auch einige kurze, vorsichtig ausgesuchte Schussfahrten. Wer aber hätte gedacht, dass das letzte lange Stück gegen Oberwil trotz der fehlenden Unterlage eine äusserst genussreiche Abfahrt bot. Trotzdem die Skis ab und zu über Schärhaufen oder kleine Steine klapperten, brachte uns der ohne Unterlage auf dem gefrorenen Boden liegende Schnee rasch und sicher vorwärts. Wenn dies den Skiern ein wenig geschadet hat, so schlug dafür unser Herz, erfüllt von all den Genüssen, die uns die lieben Bretter geschenkt hatten, umso freudiger. Nach kurzer Zeit nahm uns der Sportzug in Oberwil auf und führte uns rasch nach Hause.

Viele Skifahrer haben diesen Tag des wenigen Schnees wegen nicht ausgenützt. Wir hatten auch nicht das erwartet, was uns die schöne Natur bot; aber wir waren nicht nur des Schnees wegen in die Höhe gezogen. Auch die Sonne, die Hütte, die Kameradschaft, das wonnige Gefühl der Freiheit inmitten der herrlichen Natur, hatten ihren Teil zu dem guten Gelingen der Fahrt beigetragen. Und um uns alle diese Genüsse in vollem Masse zugänglich zu machen, hatte unser tüchtige Tourenleiter aufs beste für das nötige leibliche Wohl gesorgt, wofür ich ihm im Namen aller Beteiligten herzlich danke.

Paul Studer.

Senioren-Skikurs auf Kübelialp.

26.—30. Dezember 1930.

Leiter: Dr. K. Guggisberg.

Am Tage nach Weihnachten entführte der Morgenzug ungefähr 20 Senioren sehr verschiedenen Alters nach dem Oberland. Grau, traurig lag der Nebeldunst über dem schneelosen Mittelland. Aber als dann auf der Fahrt durch das Simmental hinauf die verschneiten Nordhänge in die Eisenbahnwagen hereinguckten, da leuchtete es auf in den Augen — Schnee! Sonne!

Zweisimmen. — 14° Brrrr!

Oeschseite. Die Rucksäcke werden geschultert oder auf einen Hornschlitten verstaut, die Felle angeschnallt und langsam, noch etwas steifbeinig geht es die blendenden Hänge hinauf zu unserm Skihaus auf Kübelialp.

Wer dieses Haus zum erstenmal betritt, ist überrascht von der wohldurchdachten Zweckmässigkeit der Einteilung und Einrichtung.

Nach einem währschaften Imbiss ging es hinaus auf unsern «Exerzierplatz», wo Heerschau gehalten wurde. Dann begannen die ersten Geh- und Gleitversuche, wobei es sich bald zeigte, dass unserm Kursleiter rechtes Holz zur Verfügung stand. So wagten wir denn schon am folgenden Tag einen Ausflug ins Gelände, welcher uns über Hornberg - Hühnerspiel - Saanersloch führte. Herrlich, diese Schussfahrten durch den stäubenden Schnee, die mehr oder weniger eleganten Sturzflüge im tückischen Bruchharscht.

Wie freuten wir uns der winterlichen Pracht des Gebirges, wie genossen wir auf der Höhe des Saanerlochgrates den unvergleichlich schönen Anblick der von der Abendsonne vergoldeten Gipfel und Gräte — ein letztes, stilles Leuchten — dann glitten und purzelten wir rasch hinab in die abendlichen Schatten.

Noch einmal standen wir später dort oben — am Morgen des letzten Tages. Eine tüchtige Guxete hatte am Abend vorher einen idealen Skischnee geschaffen, und es war ein Herz und Aug er-

freuender Anblick, wie die alten Knaben «in Schwung und Sprung auf glatten Sohlen» diese Abfahrt genossen, wie sie mit Stemmbogen und Telemark die Fahrt hemmten. — Jeder hatte das Gefühl: Ich habe etwas gelernt in diesen Tagen — und dankbar gedenkt sicher jeder Teilnehmer beim Lesen dieser Zeilen unseres lieben Kursleiters, Herrn Dr. Guggisberg, welcher es in so kameradschaftlicher Art und Weise verstanden hat, uns den herrlichen Skisport so lieb zu machen.

Eine angenehme Abwechslung brachten die Abfahrt nach Saanenmöser und der unvergessliche Aufstieg durch die Märchenpracht einer winterlichen Mondscheinlandschaft. Verwundert wohl guckte die sanfte Luna herab auf die lange Einerkolonne, die schweigsam zwischen den schwarzen Tannengruppen emporstieg.

Wie gemütlich war es jeweilen abends in den «temperierten» Wohnräumen, wenn nach des Tages Mühen Humor und sprudelnder Witz zu ihrem Recht kamen, wenn die einen sich am fröhlichen Spiel der Junioren ergötzten — es fand gleichzeitig ein Skikurs für Junioren statt — andere still verträumt in der wohligen Wärme des Ofens ihre Knochen ausruhten und wieder andere im Schweisse ihres Angesichts nach den fehlenden Trümpfen fahndeten; — ich kenne einen, der hat im «Schieben» der Karten fast so grosse Fortschritte gemacht wie im Schieben der langen Bretter! — Vom Massenquartier und den dortigen Freuden und Leiden will ich gar nichts verraten — — — !

Es wäre eine Unterlassungssünde grösster Art, wenn der Berichterstatter nicht dankbar auch der Tätigkeit derer gedächte, welche für das leibliche Wohl sorgten. Das war eine Glanzleistung! Und wer etwa den leisen Wunsch gehegt hatte, etwas von seiner leiblichen Fülle zu verlieren, der sah sich arg getäuscht.

Alles in allem, es waren herrliche, unvergessliche Tage — ein leichter Unfall hatte glücklicherweise keine ernsten Folgen — und es ist begreiflich, dass sich einige Teilnehmer entschlossen, noch einige Tage da oben zu verweilen, beneidet von denjenigen, die zu Tale ziehen mussten. A. St.

An die Mitglieder der Sektion Bern S.A.C.

Die Inserenten der «Club-Nachrichten» rechnen damit, dass sie von den Mitgliedern des S.A.C. für ihre Bedarfsartikel in erster Linie berücksichtigt werden, denn sie tragen einen grossen Teil der Opfer, die zur Herausgabe der «Club-Nachrichten» benötigt werden.